

Karin Sander, Vorsitzende des BFBD

Meine Borreliose begleitet mich, seitdem ich 17 Jahre alt bin. Auf meinem Weg habe ich verstanden, dass ich in Bezug auf meine gesundheitliche Stabilisierung selber viel tun muss und auch kann; jenseits von Ärzten und Antibiotika. Bei jedem dieser Schritte fand ich wunderbare, helfende, wissende und verbündete Menschen an meiner Seite. Meine Erfahrungen heute in den Verband einbringen dürfen, ist für mich eine große Gelegenheit, Geschenke und Erfahrungen, die mir zu Teil wurden, weiter zu geben.

Damals, als ich 1978 erkrankte, war die Borreliose als Erkrankung noch unbekannt. Aufgewachsen in Marburg, immer am Waldrand und im Wald spielend, hatte unsere 5-köpfige Familie regelmäßig Zecken aufzuweisen. Hauterscheinungen hatte damals niemand von uns, und auch 1978 fanden sich diese nicht bei mir. Es war ein eigenartiges und trockenes Fieber mit neurologischen Symptomen, das mich plagte. Die Hausärztin war ratlos und wartete ab. Es gab die ersten Nächte, wo ich nicht durchschlafen konnte. Ein Jahr später riss ich mir während einer leichten Sportübung eine Sehne im rechten Knie. Eine Folge einer Gelenkboreliose, so weiß ich heute, die erstmal ausheilte, mich jedoch drei Jahre später ins Krankenhaus führte. Eine komplizierte Operation folgte aufgrund knöcherner freibeweglicher Gelenkkörper, eine Operation, deren Umfang ich nie zugestimmt hatte. Patientenrechte gab es damals nicht und der behandelnde Arzt übte an mir eine neue OP-Methode aus mit seitlicher Verlegung von Muskeln und Sehnen, befestigt an neuem Ort weiter außen am Schienbein über Schrauben aus nickelhaltigem Edelstahl und Unterlegscheiben aus Plastik. Letztere verweilten 35 Jahre lang vergessen in meinem Knie, man hatte es nicht für nötig gehalten, sie zusammen mit den Schrauben ein Jahr nach der Operation zu entfernen.

Natürlich hatte ich mehrfach Zecken in meinem Leben. Und wie bei vielen von uns, ging es mit meiner Gesundheit langsam und auf für mich völlig unerklärliche Weise bergab in eine unglaubliche Leistungsunfähigkeit, verbunden mit heftigsten Schlafstörungen, Müdigkeit und Denkstörungen. Mein anspruchsvolles Studium zur Landschaftsarchitektur schaffte ich noch gut und konnte mit einem zufriedenstellenden Dipl.-Ing. abschließen. Die darauf folgende Anstellung als Planerin und Mitwirkende bei der Internationalen Bauausstellung IBA-Emscher Park im Ruhrgebiet war für mich desaströs und endete, seitens des Arbeitsgebers verständlich, mangels Engagements meinerseits nach 6 Jahren in einer Kündigung. Ich war wütend, und ich war schwer krank.

Am Ende dieser Zeit wurde ich mit meinem ersten Kind schwanger. Mein Mann und ich bekamen ein Mädchen. Wir heirateten und bauten ein Haus in Schwerte, was südlich von Dortmund liegt. Es folgte ein zweites Kind, erneut ein Mädchen. Mit Ärzten hatte ich längst abgeschlossen, ich fand sie allesamt ignorant und eine lavierte Depression war das letzte, was ich ihnen erlaubte mir als Verlegenheitsdiagnose an den Kopf zu werfen. Ich verschwand aus dem schulmedizinischen System, kümmerte mich um Alternativen, stabilisierte mich mit dem Wegschalten von Strom, Meiden von Gluten und histaminhaltigen Nahrungsmitteln, dem Einsatz von vielen Nahrungsergänzungsmitteln und Kräutern, Yoga und Meditation. Später kam noch etliches anderes mit hinzu.

All dies ließ mich - konsequenterweise - den Weg zur Heilpraktikerin einschlagen. Seit 2009 arbeite ich in eigener Praxis, mit dem Schwerpunkt chronische Infektionen, Umweltbelastungen wie Schimmel und Nährstoffmängel. Aufgrund eigener Erfahrungen schaue ich - unter anderem - genauer auf die Zähne meiner PatientInnen. Still verbleibende Entzündungen, nach der Extraktion der Weisheitszähne, mit dem Verbleib abgebrochener Wurzelfragmente, trugen bei mir damals (nachträglich jetzt wissend) maßgeblich zur Schwächung meines Immunsystems bei. In unserem letzten Fachmagazin BORRELIOSE WISSEN Nr. 52 schrieb ich besonders ausführlich über die Bedeutung der Zähne auf dem Weg der Heilung. Den Mundraum mit in die Heilung zu integrieren, ist mir eine Herzensangelegenheit geworden.

Heute bin ich 64 Jahre jung, weißhaarig und voller Tatendrang. Mir geht es, verglichen mit vielen unserer Mitglieder, blendend. Trotzdem ist Luft nach oben, wie man es salopp beschreibt. Möge es so bleiben! Unsere Kinder sind längst aus dem Haus und mein Mann und ich haben die letzten beruflichen Arbeitsjahre vor uns. Mit der Borreliose begann in jungen Jahren mein Erfahrungsweg. Zwischendurch habe ich als eine die Natur liebende Wanderin, und es lässt sich nur schwerlich vermeiden, meine Borreliose blöderweise immer wieder aufgefrischt durch erneute Infektionen. All dies vertieft mein Wissen und mein Verständnis.

Seit den 80er Jahren und den Anfängen mit Willi Burgdorfer und seinen Funden in Zecken konnte viel Erkenntnis über diese schwierige Erkrankung gewonnen werden. Mögen diese Entwicklungen weiter von statten gehen und wir als Teil dessen mit dabei sein. Ich freue mich, meinen persönlichen Erfahrungsschatz in den Verband einbringen zu dürfen, ihn mit Ihnen zu teilen und auf diese Weise für alle hilfreich wirken zu können.

♥ Von Herzen, und mit Zielen und Träumen, die wir alle gleichermaßen miteinander teilen ♥

Karin Sander